

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

[Rezension zu: Weymar, Herbert, 1971, Lernt Pflanzen kennen]

Ottens, Charlotte

1974

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-282499](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-282499)

Faust, Hermann

Orchideen

Donau Verlag Günzburg 1974, 104 Seiten, 49 ganzseitige Farbtafeln, DM 36,-

Um es gleich vorwegzunehmen, es handelt sich bei dem vorliegenden Buch, dessen Titel 'Orchideen' bestimmte gedankliche Assoziationen hervorruft, um 49 Farbbilder von künstlerischen Orchideenarrangements. Man ist versucht, statt 'künstlerisch' 'künstlich' zu schreiben, denn – so fragt man sich – was diese Kompositionen mit einer natürlichen Aussage zu tun haben. Da geschmacklich undefinierbares, das über Rationalität hinausgeht, einer detaillierten Deskription exakter Erfassung extrem gegenübersteht, muß von vornherein auf eine objektive Überprüfbarkeit verzichtet werden. Da den Abbildungen keine Erläuterungen beigegeben sind, keine Motivierungen der Darstellungsweise das Resultat erklärt, stellt sich ein Verständnis umso schwerer ein, als uns Menschen die Naivität des selbstverständlichen Stilhabens seit geraumer Zeit verloren gegangen ist. Warum sind prinzipiell Zubehörutensilien wie Ledertasche, Zitrone, Schuhe, Gläser, Schmuckstücke, Porzellannippes (ein Engel, eine Madonna mit Kind), eine Weckeruhr u. a. den Orchideen-

vasen zugesellt? Sollen diese 'Zutaten' den menschlichen Urraum bestimmen oder ihm eingeordnet sein? Ihr Korrespondieren zu einer figurativen, ineinandergreifenden Komposition überschreitet die Grenze eines Zusammenhanges. Die Verzahnung oder Verklammerung von Umraum und dem Inhalt der Darstellungen prägt sich nicht in einer Harmonie aus. Die Orchideenarrangements selbst schmücken sich mit stilistischen Motiven, deren innere Begründung fehlt. Und so kommt es zu Übertreibungen. Das Steckschema ist einheitlich, durch eine Reihe von Variationen weit aufgefächert. Seiten- und Höhenlinien fluten, entwickeln sich aus der vollgesteckten Basis und bauen sich aus einer Addition von Einzelheiten auf, die manchmal ein harmonisches Gesamtgefüge außer acht lassen. Die farblichen Zusammenstellungen unterstreichen durch distanzierte Kontraste der Farbwerte einen Stil raffinierter Kühle und Eleganz. Manierismus wird angedeutet.

Würde der meisterliche Gestalter seine Kompositionen zurücknehmen auf ein klassisches Maß der uns von der Natur zugewiesenen Regeln, entstanden ganz sicherliche Leistungen meisterlichen Kunsthandwerks, zu dem dieser Künstler nicht nur fähig, sondern auch verpflichtend aufgerufen ist.

Ch. Ottens

Vocke, Gabriele

Ikebana, Band 1: Moribana-Schalenarrangements

Falkenbücherei 1973, DM 16,80

161 Seiten, 24 Farbbildungen, 25 Schemazeichnungen, 16 Schwarzweißfotos

Mit dem handlichen (15x21 cm) 1,5 cm dicken Band stellt Frau Vocke ein Werkbuch vor, das nicht nur in die Grundregeln eines bestimmten Ikebanastils, Moribana, einführt, sondern den Ikebanaschüler Stufe für Stufe die Technik des Steckens lehrt. Das Buch stellt einen Kurs dar, der sprachlich, bildmäßig und durch zusätzlich erläuternde Schemazeichnungen gut verständlich zum Mit- und Nacharbeiten auffordert. Die Farbtafeln dienen der Anschauung als Beispiel. Die sparsame Verwendung von Blüten und Zweigen ist in zweifacher Weise vorbildlich. Da auf befremdliche Extrava-

ganz verzichtet wurde, erleichtert das Praktikable die Möglichkeiten zum eigenen Mitwerken. Der solide knappe Text verlockt durchaus, an dem Lehrgang teilzunehmen und von Lektion zu Lektion das Verständnis für den Moribanastil zu vertiefen. Am Schluß des Buches weist Frau Vocke auf ein 'Arbeitsheft' zu diesem Lehrbuch hin (Falkenverlag, DM 16,80), das für Eintragungen als Erinnerungsstütze der verschiedenen Aufgaben gedacht ist. Gleichgültig, ob man Ikebana-Fan ist oder nicht, bietet der vorliegende schmale Band in seiner knappen, wohl präzisierten Sachlichkeit jedem Liebhaber eine solide Basis floristischer Kenntnisse, die richtig angewandt zu einer Vielfalt von Kombinationen und Kompositionen führen kann. Der zweite, bereits angekündigte Band: 'Nageire-Vasenarrangements' wird als erwünschte Ergänzung des vorliegenden Buches begrüßt werden.

Ch. Ottens

Weymar, Herbert

Lernt Pflanzen kennen

Verlag J. Neumann-Neudamm, 1971, DM 29,-

Prüfen Sie sich einmal selbst! Auf Ihrem nächsten Spaziergang sammeln Sie einige Gräser, verschiedene Blütenstiele von Wegrändern; auch Pflanzen, die wie 'Kümmel oder Kerbel' aussehen und pflücken schließlich wenige Blumen von einer Waldlichtung. Seien Sie ehrlich, wie viele der gesammelten Pflanzen kennen Sie? Sind Sie nicht erschrocken, wie wenig Sie wissen? Nur einige

botanische Namen sind Ihnen vertraut, noch weniger die richtige Familienzugehörigkeit und fast nichts der besonderen Merkmale und Eigenschaften. Hoffentlich beabsichtigen Sie sofort, sich ein Buch zuzulegen, das Sie zur Pflanzenbestimmung gern auf Ihre Wanderungen mitnehmen möchten. Auf der Suche nach dem geeigneten Sachbuch stoßen Sie unweigerlich auf das kürzlich erschienene Buch von H. Weymar: 'Lernt Pflanzen kennen'. Schon beim ersten Durchblättern erstaunte die sorgfältige Zeichnung der 880 Abbildungen, mit der die gutbeobachteten, we-

sentlichen Merkmale künstlerisch gekonnt wiedergegeben sind. Die Farbtöne entsprechen durchaus den natürlichen Blütenfarben und erleichtern eine rasche Orientierung. Unterstützt durch Hinweise zum Gebrauch des Buches findet man sich auch im Textteil schnell zurecht, zumal die Einteilung in zwölf verschiedene Biotope das Nachschlagen erleichtert; z. B. die Kapitel 'Wiesen und Heide', 'Strand und Dünen', 'Landstraße und Wegränder', die einleitend kurz erläutert werden und den Neuling zum Verständnis einer bestimmten Pflanzengesellschaft führen. Man wird das Buch gern kaufen – aber – wahrscheinlich nur ein einziges Mal für unterwegs mitnehmen. Das Gewicht von 725 g erweist sich als zu schwer. Hier setzt für das inhaltlich kluge Buch eine Kritik ein, welche lautet: weit dünneres, trotzdem strapazierfähiges Papier für den Text-

teil, ein raumsparender Satz, Fortlassen der verschiedenen Goethe- und sonstigen Dichterverse; sie gehören ebensowenig in ein Fachbuch wie die Ausdrücke 'Barock' und 'Renaissance' in dem sechsseitigen Fachglossar. Ist es logisch, 'Parke und Grünanlagen' als Biotop zu behandeln? Die Nennung von lediglich 15 Nadel- und 66 Laubbäumen und Sträuchern kann nicht als genügende Information gelten und sollte lieber ganz entfallen. Schließlich wäre statt des steifen, allzu gewichtigen Einbands ein leichter, flexibler, abwaschbarer Umschlag erwünscht, der von sich aus verlockt, das Buch in die Handtasche oder den Rucksack zu stecken. Wer darauf verzichtet und seine gesammelten Pflanzen ebenso gern zu Hause bestimmt, wird viele Freude an dem vorliegenden Buch finden.

880 Abbildungen, zum größten Teil farbig.

Ch. Ottens

Manz, Inge

Zimmerpflanzen in Farbe

64 S., 98 Vierfarbbild., geb. DM 9,80, 1974
Falken-Verlag, Wiesbaden, Reihe 'Falken farbig'
Best.-Nr. 26/5010

Eine große Anzahl von Zimmerpflanzen ist in zweiseitigem Arrangement auf vierundsechzig Seiten abgebildet. Unter jeder Aufnahme – also sehr übersichtlich – wird in einem sich generell wiederholenden Schema ganz knapp, mehr rezeptartig eine Kulturanleitung gegeben.

Wer sich noch nie mit Warmhauspflanzen beschäftigt hat, die sich am besten für eine Pflege in unseren Wohnungen eignen, wird durch diesen kleinen Atlas in die vielen Möglichkeiten eingeführt; achtundachtzig hier gezeigte Sorten sind bereits eine beträchtliche Zahl zur Auswahl. Die Farbbilder sind von der Konzeption her sicher nicht jedermann's Geschmack, unpräzise Farbwiedergaben und mangelnde Schärfe einiger Aufnahmen werden jedoch durch den geringen Preis des Büchleins aufgewogen. Die Kulturanweisungen sind bis auf einen Sachfehler durchweg gut. Bei Hoya-Angaben heißt es: „Standort hell, sonnig,

kühl, nicht über 15°, luftig, im Winter bei 10 – 12°“. Warum und wie sollte man Hoyapflanzen im Sommer bei 15° halten?

Außerdem vereinfachen die kurzen Rezepte das noch vielschichtige Thema. Fragen, die immer wieder den Zimmergärtner beschäftigen, wie rätselhafter Knospenabfall bei Hibiscus, Kamelien, Azaleen, das Braunwerden von Blatträndern bei Maranten, Braunfleckigkeit von Saintpaulienblättern u. a. gehören unbedingt zum Thema.

Zum Schluß noch ein großes Fragezeichen! Warum wurde bei achtundachtzig aufgeführten Pflanzen Phalaenopsis nicht einmal erwähnt? Auf dem Fensterbrett erweist es sich unproblematischer, anpassungsfähiger und weit blühwilliger als die meisten vorgestellten Sorten. Läßt sich diese 'Unterlassungssünde' reparieren, wenn in einer event. Neuauflage auch die Kulturanleitungen umfassender behandelt werden könnten? Trotz dieses Einwandes wünscht man dem wohlfeilen Buch weite Verbreitung. Das zunehmende Interesse an Zimmerpflanzen sollte immer wieder und mit allen Möglichkeiten angesprochen und behandelt werden. Auch die Darstellung von Frau Manz leistet einen Beitrag dazu.

Ch. Ottens

Kosmos-Garten-Kalender 1975

29,5 x 32 cm, ISBN 3-440-81009-7, DM 9,80.
12 herrliche Farbfotos, 1 farbiges Deckblatt – ideal für jeden Gartenliebhaber
Franckh/Kosmos und W. Spemann, Verlag, 7 Stuttgart 1, Postfach 640

Jeder Garten- und Blumenfreund, der alljährlich für seinen Garten nach Neuem Ausschau hält, wird den Kosmos-Garten-Kalender gern zur Hand nehmen. Ausgestattet mit vorzüglichen Farbaufnahmen und fachlichen Bildtexten über die Anzucht, Pflege und Verwendung bewährter Gartenpflanzen, will der Kalender dem Anfänger und

Fortgeschrittenen unter den Gartenenthusiasten beratend zur Seite stehen.

Mit der „Flammenblume“ (Phlox drummondii) des Deckblattes wird der Leser bereits beim Durchblättern mit einer speziellen Auswahl bemerkenswerter hübscher Vertreter unter den Sommerblumen, Stauden und Gehölzen vertraut gemacht. Hervorzuheben ist die Nahaufnahme des Blütenbodens einer Sonnenblume, deren Unzahl röhri-ger Scheibenblüten für das unbewehrte Auge kaum sichtbar wäre. Neben der Hauswurz mit rosettenartiger Blattbildung, einer großblumigen Ginsterzüchtung, der breitblättrigen Plattererbse, Dahlie und einer Mohnblüte im Nahbereich fesselt